

Unvergleichlich...



PIAGET

Piaget verfügt als einziges Unternehmen über eigene Forschungs- und Entwicklungswerkstätten, in denen die berühmten, ultraflachen Uhrwerke, Goldgehäuse und Bänder entworfen und hergestellt werden.

Bei den ersten Juwelieren der Welt.

Bezugsquellennachweis für:

Deutschland: PIAGET GmbH - Buchrainweg 31 - 6050 OFFENBACH/MAIN
Österreich: Hellmut REISS - Parkring 10 - 1010 WIEN 1

KRIMINALITÄT

Auch die Fünfer

Reihenweise gab es nach dem Schleyer-Attentat in Köln Banküberfälle: sieben binnen zwei Wochen. Ist die Fast-Millionenstadt wieder auf dem Weg zum „Chicago des Westens“?

Bis zu jenem Montag war alles wie immer gewesen. Mal ein Mord und mal ein Bankraub — die Zeiten waren Historie, da Köln, wie Anfang der sechziger Jahre, als „Chicago des Westens“ galt.

Und als sich Christian Rolshoven, Leiter des Raub-Kommissariats bei der Kölner Kripo, vor drei Wochen von seinen Leuten über den Bankraub vom Nachmittag berichten ließ, war das nur einer der Überfälle, die gelegentlich fällig sind: In der Dresdner-Bank-Filiale am Wallraf-Platz hatte kurz vor Feierabend ein Mann im grünen Parka einer Angestellten die Pistole auf die Brust gehalten und etwas von „Überfall“ gesagt. 40 000 Mark ließ er sich in seine Einkaufs-Plastiktüte packen.

Am Abend hatte der Bankräuber allen Grund, sich darüber zu freuen, daß die Polizei kaum noch mit ihm beschäftigt war. Denn der Überfall interessierte allenfalls noch Rolshoven und ein paar Mitarbeiter, alle anderen Kölner Polizisten hatten nur Hanns Martin Schleyer im Sinn, der gerade entführt worden war.

Noch Anfang der siebziger Jahre war ein Bankraub in Köln ein Ereignis; 1970 zum Beispiel gab es einen einzigen. Und noch voriges Jahr waren es



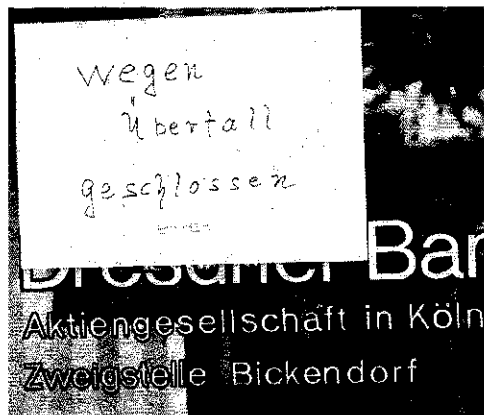
Kölner Polizist, sichergestelltes Geld
Scheine nur noch per Rohrpost?

bescheidene sieben gewesen — eine Quote, die, wenn es so weitergeht, demnächst schon in einer Woche erreicht wäre.

Schon zwei Tage nach der Schleyer-Entführung hatte Rolshovens Kommissariat einen neuen Fall. Wieder war es eine Dresdner-Bank-Filiale, wieder einer mit Revolver und Plastiktüte, in der er gut 55 000 Mark mitnahm. „Geld her, oder es gibt ein Blutbad“ hatte der Räuber, weil er offenbar gerade nichts anderes bei der Hand hatte, auf ein Löschblatt geschrieben. Nach dem Coup machte er sich zu Fuß davon, wie alle vor und nach ihm auch.

Immer wieder in den zwei Wochen nach dem Schleyer-Attentat kamen Männer in eines der 314 Kölner Geldinstitute und kassierten — einmal bescheidene 12 000 Mark am Dienstag vorletzter Woche, oder beachtliche 180 000 Mark Freitag zuvor: insgesamt siebenmal an zehn Werktagen. Beute alles in allem knapp 400 000.

In die Dresdner-Bank-Filiale von Köln-Bickendorf kamen gleich zwei-



Beraubte Kölner Bank-Filiale
„Geld her, oder es gibt ein Blutbad“

mal welche, erst ein Typ mit Filzhut — der mit dem Löschpapier —, dann, fünf Tage später, zwei Arbeitslose, ein Matrose ohne Heuer und ein Anstreicher. „Schnell, schnell, schnell“, forderte der Seemann, „alles Papiergeld und Hartgeld“, und als alles nicht schnell genug ging, „auch die Fünfer“. Doch trotz Drängens hatten die beiden — mit Luftpistole und Schreckschußrevolver recht harmlos bewaffnet — sich am Ende zu viel Zeit gelassen und wurden ganz in der Nähe der Bank gefangen.

Glück für Rolshoven, dessen Aufklärungsquote in der neuen Serie — nur in zwei von sieben Fällen wurden die Täter gleich geschnappt — nicht eben hoch ist. Trotz aller Fahndungs-pannen ist so gut wie sicher, daß die Kölner Räuber keine Anarchisten waren. „Nach dem Verhalten und dem Auftreten“, so Rolshoven, „muß ich das wirklich verneinen.“ Viel mehr allerdings weiß er auch nicht.

Der Fahnder glaubt, daß weniger Profis, eher Amateure in Köln Hoch-

Nur SAA fliegt NONSTOP* Frankfurt – Johannesburg. Nur SAA reserviert auf Wunsch Ihren Lieblingsplatz.

Aber es gibt noch mehr Gründe, mit SAA zu fliegen.

Nur South African Airways reserviert Ihnen Ihren Lieblingsplatz in unserem Jumbo 747 schon vom Tage der Buchung an. Vielleicht diesen?

Nur SAA bietet Ihnen auch in der Economy-Klasse die Auswahl zwischen drei verschiedenen Menüs — zum Genießen in einem unserer bequemen Flugsessel.



Und was die Betreuung während des Fluges betrifft: Bei SAA werden Sie von noch mehr Stewards und Stewardessen verwöhnt, als die berühmte südafrikanische Gastfreundschaft vermuten lassen würde.

Wußten Sie, daß nur SAA mehr Waschräume als üblich eingebaut hat? Denn gerade auf längeren Flügen ist ausreichend Platz zum Frischmachen sehr angenehm. Vielflieger wissen das.

Überhaupt — die Flugsessel bei SAA. Sie sind die komfortabelsten, die wir für Sie finden konnten. Daß wir weniger davon eingebaut haben, damit Sie mehr Platz haben, auch das ist eine Service-Leistung.

Dieser exklusive Flugsessel, in dem Sie vielleicht bald reisen, fliegt täglich (zum Teil mehrmals) aus Europa NONSTOP ins südliche Afrika. NONSTOP nach Südafrika — auch das bietet Ihnen nur SAA.

Noch ein Wort zu unserer neuen Platzreservierung. Wir haben uns gedacht: Wenn Sie genau wissen, wohin Sie fliegen wollen, dann sollen Sie genauso sicher wissen, wo Sie sitzen werden, wenn Sie mit South African Airways nach Johannesburg fliegen.

Deshalb bietet SAA, und nur SAA, auch in der Economy-Klasse als besondere Service-Leistung die Flug-

reservierung nach Ihren Wünschen. Vom Tag der Buchung an ist Ihnen Ihr gewünschter Flugsessel sicher. Raucher oder Nichtraucher? Bug oder Heck? Fenster oder Gang? Sagen Sie es uns. Wir reservieren Ihren Lieblingsplatz.

*NONSTOP fliegen — nicht zu verwechseln mit One-Stop.



Fragen Sie Ihr IATA-Reisebüro oder SAA in: Königsallee 36, Düsseldorf, ☎ 32 06 11 · Am Hauptbahnhof 8, Frankfurt, ☎ 25 53-1
Ballindamm 17, Hamburg, ☎ 32 17 71/2 · Ottostraße 5, München, ☎ 59 40 92/3 · Kronenstraße 24, Stuttgart, ☎ 29 16 07

konjunktur wittern. Jedenfalls waren viele der Täter ungewöhnlich nervös, geradezu ängstlich. Zwar ist für den Kölner „Express“ die Stadt inzwischen schon wieder „Deutschlands Räuberhöhle Nr. 1“, aber geschossen wurde in dieser Kölner Serie bislang erst ein einziges Mal, mit einer Gaspistole. Und mit einer Luftpistole werde man auch niemanden sehr ernsthaft verletzen, weiß Rolshoven, man müßte denn schon „direkt ins Auge“ treffen.

Bankangestellte können so weit nicht denken. „Wenn sie so ein langes Rohr auf sich gerichtet sehen“, sagt eine Angestellte, „dann fühlen sie gar nichts mehr.“ Derart geschockt sind bisweilen Kassierer, so klagen Polizisten, daß sie nicht nur aushändigen, was gerade da liegt, sondern auch noch — als dürfte es ein bißchen mehr sein — Geldbündel unter der Theke hervorholen.

Die Versicherungen zahlen es. Und inzwischen überlegen die Bankherren — die sich bisher darauf beschränkten, den Barbestand so gering wie möglich zu halten — neue Strategien gegen Geldgangster. Eine Kölner Privatbank versucht es neuerdings mit bewaffneten Pförtnern, andere werden peu à peu nun doch Video-Kameras installieren, obwohl sie wegen der schlechten Bildqualität eigentlich „keinen zusätzlichen Sicherheitseffekt“ bieten — so Hans-Ulrich Gutschmidt, Abteilungsleiter beim Bundesverband deutscher Banken.

Wirksamer noch scheint das System der Köln-Dellbrücker Volksbank: Da haben die Angestellten überhaupt kein Geld mehr rumliegen, sondern tippen den gewünschten Betrag in eine Zahlentastatur und erhalten die Scheine per Rohrpost direkt auf den Tisch.

Falls einer kommt, um mit dem Colt um Geld zu bitten, muß er sich schon etwas Zeit lassen. Zwar ist die Geldbox binnen 30 Sekunden am Tresen — aber sie faßt, in Hundertmarkscheinen, nicht mehr als 15 000 Mark.

SABOTAGE

Ab und zu Brocken

Mit Sabotageakten gegen Bundesbahnanlagen hält „Monsieur X“ seit zwei Jahren süddeutsche Kriminalisten in Atem. Chancen, den Unbekannten zu fangen, sieht die Polizei nur noch bei Mithilfe der Bürger.

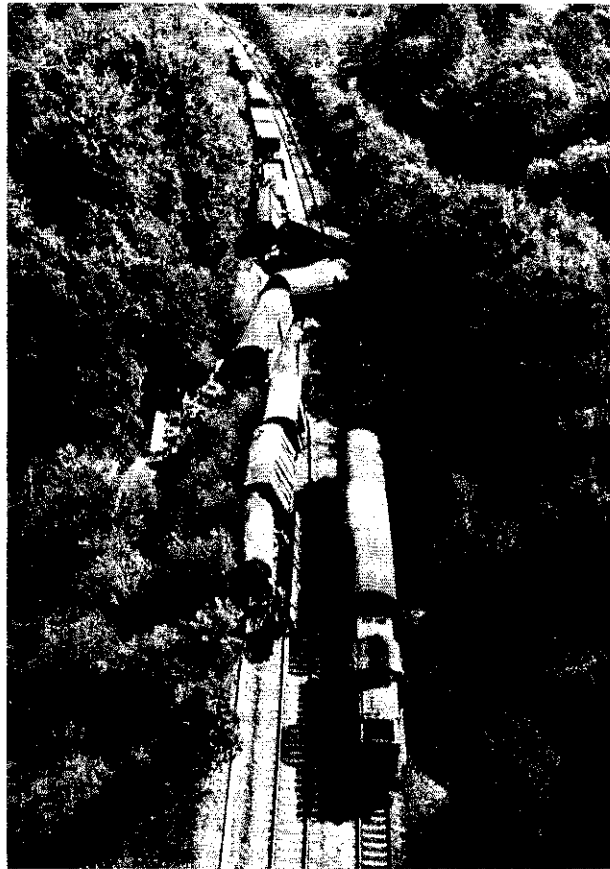
Das Phantom zwickt fingerdicke Drahtseile durch, wuchtet Schienen zur Seite und turnt, um Fahrleitungen abzuhängen, unter Lebensgefahr auf Eisenbahnmasten herum.

Es schreibt Botschaften auf bejahrten Schreibmaschinen mit eigentümlichen Schrifttypen, läßt an Tatorten selbstgebasteltes Werkzeug zurück und

hinterlegt stets seine Visitenkarte: „Neues von Monsieur X“.

Seit zwei Jahren treibt der unbekannte Saboteur an der Rheintal-Strecke der Bundesbahn, zwischen Bruchsal und Offenburg im Badischen, sein Unwesen. Bei bislang 19 Anschlägen richtete er Schäden in Millionenhöhe an.

740 Spuren-Akten hat die Baden-Badener Kriminalpolizei bereits angelegt, von 2200 Schreibmaschinen wurden Schriftproben analysiert. Doch trotz



Nach Sabotage entgleister Zug*: „Neues von Monsieur X“

der vielfältigen Recherchen, trotz greifbarer Fakten und naheliegenden Mutmaßungen — etwa: daß Monsieur X über enorme körperliche Kräfte, handwerkliches Geschick und bahninterne Kenntnisse verfügt — sind die Ermittler keinen Schritt weitergekommen.

Baden-Badens Kripochef Herbert Seifried kann es nicht fassen: „Diesmal hat's der Teufel gesehen.“ Und daß sich der Geheimnisvolle durch eigene Aufklärungsarbeit noch fangen läßt, bezweifelt nun offenbar auch der Kriminalrat: „Ohne die Mithilfe der Öffentlichkeit kommen wir nicht mehr weiter.“

Monsieur X hatte sich erstmals im Oktober 1975 bei der Bundesbahndirektion Karlsruhe gemeldet — mit einem vom Postamt Karlsruhe 2 abgestempelten Brief, der unmißverständlich in roten Großbuchstaben mit „Erpressung“ überschrieben war.

* Am 25. August 1976 bei Rastatt.

Darin forderte er 100 000 Mark und gab zugleich sein „Ehrenwort, diese Summe mit 7 Prozent Zins in spätestens einem Jahr zurückzuzahlen“. Falls die Bahn ihm den „Kredit“ nicht gewähren wolle, werde er den Betrag verdoppeln sowie „Zugentgleisungen, Zusammenstöße, usw.“ verursachen.

Um die Ernsthaftigkeit seiner Drohung zu demonstrieren, stellte Monsieur X zweimal Warnblinkleuchten auf freier Bahnstrecke auf und löste durch eine Drahtfalle die Zwangsbremmung eines Zuges aus.

Mit einem Inserat in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ („DB-Transport findet statt — Ziegler 134 399“) signalisierte die Bahn scheinbar Bereitschaft, die Forderung des Erpressers zu erfüllen. Um die Übergabe-Modalitäten zu besprechen, wollte sich der Mann am 29. Oktober telefonisch in der Gaststätte „Stadt Wien“ in Achern melden — was er nicht tat, weil er offenbar bemerkt hatte, daß die Polizei „landesweit alle Vorbereitungen getroffen hatte“ (Seifried). Auch ein später angekündigter Anruf im „Bären“ in Zarten bei Freiburg blieb aus.

Fast ein Jahr lang ließ Monsieur X nichts mehr von sich hören, ehe er auf spektakuläre Weise wieder aktiv wurde. In der Nacht zum 25. August 1976 entfernte er auf

einer wegen Bauarbeiten kurzzeitig gesperrten Strecke 80 Schienenbefestigungsschrauben; ein Güterzug, der im Morgengrauen den Tatort passierte, entgleiste.

Dabei konnte der Saboteur vermutlich — obschon er nach Kripo-Meinung mit Bahninterna vertraut sein muß — nicht ahnen, daß der Streckenabschnitt später als vorgesehen wieder freigegeben wurde. Beim alten Zeitplan wäre, so Seifried, „unweigerlich ein Personenzug in die Falle gerast“.

Kurz nach diesem Anschlag erhöhte der Erpresser seine Geldforderung auf 250 000 Mark, zeigte danach aber bis April dieses Jahres „keinerlei Reaktionen mehr“ (Seifried). Doch dann geschah eine Serie von Sabotageakten.

Viermal kappte der Unbekannte, vermutlich mit einem Bolzenschneider, Drahtseile, an denen die Betongewichte für die Spannung des Fahrleitungs-